

Bayern: Mehr psychische Leiden und Übergewicht bei Kindern und Jugendlichen während Pandemie

- **Neuer Kinder- und Jugendreport der DAK-Gesundheit analysiert Versorgungsdaten von 107.000 jungen Menschen im Freistaat**
- **Depressionen, Angst- und Essstörungen treffen vor allem Jugendliche und Mädchen**
- **Adipositas-Fälle steigen stärker als im Bundesschnitt**

München, 17. Oktober 2022. Die Pandemie ist auch im zweiten Jahr nicht spurlos an Bayerns Kindern und Jugendlichen vorübergegangen. Psychische Leiden und Verhaltensstörungen trafen besonders die Jugendlichen und Mädchen. Nach einer neuen Analyse der DAK-Gesundheit wurde bei den weiblichen Jugendlichen im Freistaat (15 bis 17 Jahre) um die Hälfte häufiger eine Angststörung diagnostiziert als noch vor der Pandemie. Erstdiagnosen bei Depressionen nahmen um 40 Prozent zu. Neuerkrankungen bei Essstörungen stiegen um 130 Prozent. Bei den gleichaltrigen Jungen dagegen gingen die Fallzahlen jeweils zurück. Ein Vergleich der Altersgruppen zeigt: Psychische Neuerkrankungen stiegen fast nur bei Jugendlichen. Für den aktuellen Kinder- und Jugendreport der DAK-Gesundheit in Bayern analysierte das Wissenschaftsinstitut Vandage mit der Universität Bielefeld ambulante und stationäre Behandlungsdaten für die Jahre 2018 bis 2021 von rund 107.000 Kindern und Jugendlichen. Danach wurden in allen Altersgruppen und unabhängig vom Geschlecht mehr Fälle von erstmalig behandelter Adipositas beobachtet. Insgesamt gingen Krankenhausaufenthalte und Arzneimittel-Verschreibungen in 2021 weiter zurück.

„Eine Verbesserung der Kinder- und Jugendgesundheit kann nur in Zusammenarbeit mit allen Verantwortlichen erreicht werden“, sagt Sophie Schwab, Leiterin der DAK-Landesvertretung Bayern. „Daher begrüße ich den vom Bayerischen Gesundheitsministerium ins Leben gerufenen Expertenkreis, in dem viele Akteure über Sektoren- und Fachgrenzen hinweg daran arbeiten, die Situation der Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien zu verbessern.“

Dr. Michael Hubmann, 2. stellvertretender Landesvorsitzender des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ) Bayern und Mitglied des BVKJ-Bundesvorstandes, ergänzt: „Die Betreuung der betroffenen

Kinder und Familien kann nur gelingen, wenn wir es schaffen, wirklich sektorenübergreifend zusammenzuarbeiten und vor allem unser direktes Kommunikationsangebot beständig auszubauen. Genau dafür nutzen immer mehr pädiatrische Praxen die Patienten-App ‚Mein Kinder- und Jugendarzt‘, in der bereits mehr als 650.000 Patienten und Patientinnen registriert sind – mit stark steigender Tendenz. Dort werden auch Hilfsangebote von anderen Versorgungsebenen wie der Jugendhilfe und Erziehungsberatungsstellen vernetzt. Und unser digitales Facharztkonsil ‚PädExpert‘ ermöglicht schnelle Hilfe für Familien und erspart diesen teilweise weite Wege und lange Wartezeiten zu unseren pädiatrischen Fachärztinnen und Fachärzten. Gemeinsam mit den Krankenkassen müssen wir diese neuen Versorgungswege ausbauen, denn nur so können wir in der ambulanten Versorgung auch die medizinischen Probleme angehen, die im Kinder- und Jugendreport der DAK aufgezeigt werden.“

Beim Blick auf die psychischen Einzeldiagnosen der verschiedenen Altersgruppen fällt auf: Bei den Jugendlichen gab es bei sieben der zehn häufigsten psychischen Erkrankungen oder Verhaltensstörungen teils deutliche Zuwachsraten, während bei jüngeren Kindern steigende Neuerkrankungsraten die Ausnahme blieben.

Angststörungen weiter auf dem Vormarsch

Die Neuerkrankungsrate von Angststörungen hat sich in fast allen betrachteten Altersgruppen erhöht. Besonders deutliche Anstiege gab es auch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt, bei den jugendlichen Mädchen (plus 51 Prozent) sowie bei den 10- bis 14-jährigen (plus 22 Prozent). Hochgerechnet auf ganz Bayern waren mehr als 16.000 junge Menschen im Alter von 10 bis 17 Jahren betroffen.

Depressionen entwickeln sich unterschiedlich

Eine Depressions-Erkrankung wurde im vergangenen Jahr hochgerechnet bei mehr als 13.000 jungen Menschen im Freistaat neu diagnostiziert. Die Entwicklung der Fallzahlen verlief bei Jungen und Mädchen unterschiedlich. Für Jungen im Schul- und Jugendalter ist zwischen 2019 und 2021 ein Rückgang der neudiagnostizierten Fälle zu beobachten. Bei Mädchen im Schulalter (10 bis 14 Jahre) hingegen ist eine Zunahme um 35 Prozent zu verzeichnen, bei Mädchen im Jugendalter um 40 Prozent.

Unter Essstörungen leiden vor allem Mädchen

Während der Pandemie ist in Bayern auch die Häufigkeit ärztlich diagnostizierter Essstörungen deutlich gestiegen. Gegenüber 2019

wurden im vergangenen Jahr 90 Prozent mehr Jugendliche ärztlich behandelt. Besonders deutlich ausgeprägt war die Zunahme bei jugendlichen Mädchen (plus 130 Prozent).

Adipositas-Anstieg in allen Altersgruppen und stärker als im Bund

Erstmalig behandelte Adipositas-Fälle stiegen bei den Grundschulern (5 bis 9 Jahre) im Vergleich zum Vor-Pandemiezeitraum um mehr als Fünftel, bei den Schulkindern um 13 Prozent und bei den Jugendlichen um elf Prozent. Bei den Jugendlichen lag Bayern im Bundesdurchschnitt, bei den Jüngeren darüber.

Weniger Krankenhausaufenthalte und Medikamente

Im Vergleich zu 2019 gingen 2021 Krankenhausaufenthalte um 22 Prozent zurück, während Arztbesuche auf diesem Niveau blieben. Rückgänge gab es bei Behandlungen von Atemwegserkrankungen und Muskel-Skelett-Beschwerden (jeweils minus 13 Prozent) sowie Infektionskrankheiten (minus sieben Prozent). 2021 bekamen auch zwölf Prozent weniger Kinder- und Jugendliche Arzneimittel verschrieben als in der Vor-Corona-Zeit. Die Zahl der verordneten Antibiotika sank um 43 Prozent, die der Reserveantibiotika gar um 47 Prozent.

Die DAK-Gesundheit ist mit 5,5 Millionen Versicherten, davon mehr als 750.000 in Bayern, die drittgrößte Krankenkasse Deutschlands und engagiert sich besonders für Kinder- und Jugendgesundheit.